

Palmsonntag

„Hoffnung säen“ – so lautet der Leitgedanke der diesjährigen Palmsonntagskollekte, die traditionell den Christen im Heiligen Land zugutekommt. Momentan scheint es aber gerade dort wieder einmal wenig Grund zur Hoffnung zu geben angesichts des nun schon über vier Wochen dauernden Kriegs gegen den Iran. Zu den Hauptleidtragenden gehören die Christen, die eine kleine Minderheit von 1-2 % der Bevölkerung bilden und zerrieben zu werden drohen zwischen der jüdischen und muslimischen Mehrheitsbevölkerung.

Erst in diesen Tagen habe ich auf Radio Horeb ein Interview mit dem Abt der Dormitio und des Klosters in Tabgha, Nikodemus Schnabel, gehört, das mich sehr beeindruckt hat und von dem ich erzählen möchte.

Bei den Angriffen auf den Iran am 28. Februar war Abt Nikodemus zum monatlichen Kapiteltag mit allen Mönchen seiner Klöster in Tabgha. Sie hatten die große Hoffnung, dass die Pilger endlich wieder zurückkommen würden. Für Ostern waren die Klöster ausgebucht und endlich keimte die Hoffnung auf finanzielle Einnahmen auf, die es seit sechs Jahren nicht mehr gab, ab 2020 wegen Corona, dann wegen des Gaza-Krieges nach dem 7. Okt. 2023. Die Mönche beschäftigen 24 lokale Mitarbeiter, die meisten sind Christen mit 29 schulpflichtigen Kindern. Sie haben, obwohl keinerlei Einnahmen, niemanden entlassen, um diesen Familien nicht die Existenzgrundlage zu entziehen. Und kaum war man auf diesen Hoffnungsschimmer zu sprechen gekommen, gingen die Sirenen. Man hat 60 Sekunden Zeit, um in den klostereigenen Bunker zu gelangen. Zwei Stunden saßen sie da und beteten: die Mönche, Volontäre und eine gerade eingetroffene Pilgergruppe aus Paris – dicht gedrängt 60 Personen.

Die erste Getötete der iranischen Angriffe war, so berichtet Abt Nikodemus, eine Katholikin, nämlich eine Migrantin aus den Philippinen. Von diesen gibt es tausende in Israel. Viele von ihnen können sich nicht in Bunkern in Sicherheit bringen, weil sie alte und kranke Menschen betreuen. Unmöglich, mit diesen so schnell einen Bunker aufzusuchen, aber sie wollen sie auch nicht im Stich lassen.

In der Westbank, so Abt Nikodemus, explodiere zur selben Zeit die Siedlergewalt der jüdischen Extremisten, geduldet von der Regierung. Zuletzt wurden im März in Taybeh, dem einzig vollständig christlichen Dorf im Westjordanland, sechs Menschen ermordet. Auch das wird wohl folgenlos bleiben. In Taibeh spricht man von einer „systematischen Auslöschung der christlichen Präsenz an ihrer Wiege“. Die Christen sehen bei all dem, wie sehr Juden und Muslime weltweit emotional miteinander verbunden sind und wie viele Menschen für sie auf die Straße gehen, um für sie zu demonstrieren. Natürlich fragen sie sich, warum ihnen diese Art von Solidarität von christlicher Seite im Grunde gar nicht zuteil wird. Aber unser Gebet – und ich möchte ergänzen: großzügige finanzielle Zuwendung – können für sie eine große Hilfe sein.

In dem Interview kann sich Abt Nikodemus fast in Rage reden, wenn er von den „Hooligans der Religion“ spricht, die den Namen Gottes beschmutzen, indem sie glauben, in seinem Namen töten und Krieg schönreden zu dürfen. Niemals könne man von „Heiligem Krieg“ reden, sondern ausschließlich von „Heiligem Frieden“, alles andere sei Blasphemie.

Das Gebet ist für ihn die größte Stütze, insbesondere das Psalmengebet, das Christen und Juden gemeinsam haben. So spricht er auch von vielen jüdischen und muslimischen Freunden in Jerusalem, die wie er und seine Mitmönche für den Frieden beten und sagen: Wir lassen unsere Seelen nicht durch den Hass vergiften.

Sehr deutlich wird er nochmals in Bezug auf die „selbsternannten Mächtigen“, die über menschliches Leben hinweggehen mit einer Nonchalance und Brutalität, die ihn erschauern lässt. Am liebsten würde er ihnen das Aschenkreuz spenden und zu all denen, die sich so selbstherrlich aufblähen, sagen: *Bedenke, dass du Staub bist und zum Staub zurückkehrst!*

Wie schön ist es, dass er am Ende den Segen spendet, indem er den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Gott Saras, Rebekkas, Rachels und Leas und den Gott Hagars und Ismaels anruft. Das lässt spüren, wie sehr er sich den Frieden zwischen den Religionsgemeinschaften der Juden, Christen und Muslimen wünscht – ein Wunsch, dem wir uns nur anschließen können.

Unter diesem Link kann man das Interview nachhören: horeb.org/xyz/podcast/tagesgesprach/20260327idt.mp3; weitere Materialien finden Sie unter www.palmsonntagskollekte.de